

Zeitschrift: Schweizerische Bauzeitung
Herausgeber: Verlags-AG der akademischen technischen Vereine
Band: 88 (1970)
Heft: 18

Artikel: Die STS am Ende
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-84500>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

im zweiten Untergeschoss befindet. Der Kälteerzeugung dienen zwei Kältemaschinenaggregate, das eine für eine Kälteleistung von 230 000 kcal/h (Motorleistung 100 PS), das andere für eine solche von 143 000 kcal/h (62 PS). Die automatisch gesteuerten, mit Freon R 12 arbeitenden Trankompressoren mit automatischer Leistungsregelung sind mit ihren Antriebsmotoren direkt gekuppelt und auf den als Kondensatoren und Verdampfer wirkenden Rohrbündelapparaten aufgebaut. Der Kreislauf des Kaltwassers durch die Verdampfer, die Verteilerbatterie, die zu versorgenden Netze und die Sammlerbatterie wird durch Pumpen aufrecht erhalten, die neben den Kältemaschinen angeordnet sind. Das Rücklaufwasser weist bei Vollast eine Rücklauftemperatur von 12 °C auf.

Das Kühlwasser für die Kondensatoren wird in Rückkühlturnen mit künstlicher Luftbewegung gekühlt. Dabei ist jedem Aggregat ein eigener Kühlturn und ein eigener Wasserkreislauf zugeteilt. Die Ventilatoren arbeiten mit zwei Drehzahlen (1500/750 U/min); ihre Förderströme betragen 18 000 m³/h (Kühlturn für Aggregat 1) bzw. 15 500 m³/h (für Aggregat 2), die Motorleistungen 7,5/1,75 bzw. 3,8/0,9 PS.

4. Klimaanlagen für besondere Räume

Einige Räume, in denen besondere klimatische Bedingungen aufrecht erhalten werden müssen, sind mit eigenen Klimageräten ausgerüstet worden. Tabelle 1 enthält ein Verzeichnis dieser Räume mit den entsprechenden Luftzuweisungen und den Hauptdaten der Ventilatormotoren. Es sind vor allem Räume mit reiner Frischventilation, also ohne Abluftbeimischung, deren Abluft von besonderen Ventilatoren abgesogen und direkt ins Freie ausgeblasen wird. Nur die Telephonzentrale arbeitet normalerweise vorwiegend mit Umluft. Der Luftkühler im zugehörigen Klimagerät ist für direkte Freonverdampfung gebaut und wird von einer eigenen kleinen Kälteanlage bedient. Dadurch erreicht man eine erhöhte Betriebssicherheit und einen wirtschaftlichen Betrieb, indem vielfach nur diese kleine Anlage arbeiten muss, während die Kältezentrale abgestellt werden kann. Weiter wird die Anpassung an die gefor-

derten klimatischen Verhältnisse (26 °C, 55 % im Hochsommer, 20 °C, 55 % im Winter) erleichtert. Der Befeuchtung der Zuluft dient eine automatisch gesteuerte Dampfbeimischung. Ein kleiner elektrisch geheizter Dampferzeuger, der mit entwässertem Wasser gespeist wird, liefert den Befeuchtungsdampf.

Bei den Anlagen für die Kantine, die Küche und die Cafeteria konnte auf eine Befeuchtung der Zuluft im Winter verzichtet werden. Die Klimageräte für die Räume im sechsten Obergeschoss sowie die Saugstutzen der zugehörigen Abluftventilatoren sind mit Schalldämpfern ausgerüstet.

Einfache Lüftungsanlagen mit Regulierklappen, Filter, Luftherzter und Ventilatoren für die Zuluft und getrennten Abluftabsaugungen erhielten die drei Garagen, die Waschbox und die Kältezentrale, während die Trafostation des EWZ im ersten Untergeschoss mit einer einfachen Lüftung mit Filter versehen ist.

Die sämtlichen Klima- und Lüftungsanlagen sind von der Novelair, AG für Klima- und Lüftungsanlagen, Zürich, entworfen und geliefert worden. Auf Grund des bisherigen Betriebsverhaltens darf festgestellt werden, dass sie den Erwartungen voll entsprechen.

A. O.

Tabelle 1. Klimaanlagen für besondere Räume

Geschoss ¹⁾	Raum	Zuluftstrom m ³ /h	Ventilatormotor Leistung PS	Drehzahl U/min
Zweites Unter- geschoss	Demonstration	3 000	1,7/0,5	1500/1000
	Sanität, Archiv	3 350	1,7/0,5	1500/1000
	Tf. Zentrale ²⁾	800	0,5	1500
1. Ob. Gesch.	Rechenzentrum	14 700	3,8/1,7	1500/1000
Dach- geschoss	Kantine	4 000	2,5/1,1	1500/1000
	Küche	4 800	2,5/1,1	1500/1000
	Direkt. Essraum	2 200	1,3/0,6	1400/930
	Cafeteria	4 000	2,5/1,1	1500/1000

1) Aufstellungsort des Klimagerätes.

2) Kühlung mittels direkter Verdampfung und eigener Kleinkälteanlage von 2330 kcal/h, Motor 0,75 PS.

Die STS am Ende

Ja, es ist so: die Schweizerische Technische Stellenvermittlung, geschaffen 1922 durch Fusion der ältesten Stellenvermittlung, jener der GEP, mit der Stellenvermittlung des SIA und anderer Organisationen, stellt ihren Betrieb mit heutigem Tag ein. Schon am 19. März ist auf Anzeigenseite 20 von Heft 12 der SBZ zum letzten Mal die Ausschreibung offener Stellen erschienen, die unsere Leser seit Anbeginn Woche für Woche im Textteil und seit dem 6. April 1929 im Anzeigenteil vorgefunden haben.

Die alte Erfahrung, dass es der STS finanziell schlecht geht, wenn das Geschäft blüht, und umgekehrt, hat die früheren Generationen nie davon abgehalten, die STS auch durch die Hochkonjunktur hindurchzuführen, damit sie in der nächsten Baisse noch zur Verfügung stehe. Diesmal aber zeigte sich die Hochkonjunktur zu lange und zu ausgeprägt, worüber dem letzten Jahresbericht (für 1969) folgendes zu entnehmen ist:

«Die ständig fortschreitende Austrocknung des schweizerischen Stellenmarktes und die zunehmende Passivität der verfügbaren Stellensuchenden war im Berichtsjahr beim STS-Pool deutlich spürbar. Auf Grund der Ankündigung des neuen Vermittlungssystems «mit Mitspracherecht» erlebten wir anfangs Jahr einen richtigen Ansturm von inter-

essierten Firmen und Stellensuchenden. Die in verschiedenen Fachzeitschriften abgedruckten «Bestell-Talons» für Gratsdokumentationen erreichten uns flutartig, und die Anmeldungen von offenen Stellen stiegen fast sprunghaft an. Insgesamt wurden 1969 über 50 % freie Stellen mehr angemeldet als im Vorjahr. Seltsam genug: die Anmeldungen von Stellensuchenden verhielten sich auf die Dauer umgekehrt proportional zum wachsenden Angebot an offenen Stellen! Auf das ganze Jahr betrachtet, konnten sich kaum 20 % der Bezüger von Dokumentationen (jeder war die neueste, lückenlose Liste «Offene Stellen» beigefügt) zu einer Anmeldung als Stellensuchende entschliessen. Von den angemeldeten Bewerbern machten nur sehr wenige Gebrauch von der Nachweiliste, die ihnen im Abonnement zugegangen. In andern Worten: Von 100 Bewerbungskopien, die wir an Firmen weiterleiteten, wurden 90 von den Firmen selbst auf Grund der Liste «Stellenbewerbungen» angefordert.

Summa summarum: Das neue Vermittlungssystem «mit Mitspracherecht» bewirkte eine erhöhte Aktivität bei den Firmen, die von den neuen, preiswerten Publikationsmöglichkeiten fleissig Gebrauch machen, und eine auffällige Passivität bei den Stellensuchenden. Insgesamt meldeten

sich 1969 rund 17 % weniger Bewerber bei uns als im Vorjahr.

Die «Qualität» der Bewerber war unterschiedlich. Auf der einen Seite meldeten sich schwächere bis durchschnittliche Leute, die sich bereits in gekündigter Stellung befanden und dringend einen neuen Platz suchten. Auf der anderen Seite verzeichneten wir gute bis sehr gut qualifizierte Spezialisten, die jedoch häufig ihre fachlichen und geographischen Wünsche so eng umgrenzten, dass ihnen kaum innert nützlicher Frist geholfen werden konnte. Nicht wenige stellten dazu Gehaltsforderungen, die alle Normen sprengten. Und dazwischen befand sich ein ganzer Haufen von «Schlachtenbummlern», die gar nicht ernsthaft an einen Stellenwechsel dachten, sondern einfach auf billige und bequeme Weise ihren neuesten «Kurswert» auf dem Stellenmarkt ermitteln wollten, um bei Gelegenheit beim gegenwärtigen Arbeitgeber Druck aufsetzen zu können! Diese Bummler waren kaum im voraus als solche zu erkennen und verursachten uns viel unproduktive Arbeit.

Gesamthaft gesehen konnten rund 22 % der angemeldeten Bewerber vermittelt und rund 14 % der gemeldeten Stellen besetzt werden. Die Anzahl der getätigten Vermittlungen stieg um rund 12 % gegenüber dem Vorjahr. Um eine einzige Vermittlung zu tätigen, mussten durchschnittlich 25 Bewerbungskopien eingereicht werden! Dieser schlechte Wirkungsgrad – er ist hauptsächlich auf die passive Haltung der Stellensuchenden und auf die grosse Diversifikation bei den technischen Berufen zurückzuführen – zeigt deutlich, wie wenig lukrativ die Vermittlung von nur technischem Personal ist.

Auf Grund der heutigen Lage mussten wir uns fragen, ob eine rein technische Stellenvermittlung auf paritätischer Grundlage überhaupt noch eine Daseinsberechtigung habe. Wir stellten diese Frage neben vielen anderen Mitte Jahr rund 200 Firmen und 80 Stellensuchenden auf dem Zirkularweg. Die uns zugegangenen Antworten lauteten ohne Ausnahme positiv. Man schätzt unsere Dienste und möchte in Zukunft nicht darauf verzichten. Auf Grund dieser «Treueerklärung» suchte ab Mitte 1969 eine Arbeitsgruppe unter Beizug eines Unternehmensberaters nach Möglichkeiten, um den Betrieb von STS-Pool lukrativer zu gestalten. Präsident und Geschäftsleiter suchten persönlich 27 Arbeitgeber aus den verschiedensten Branchen auf, um Richtlinien für das weitere Vorgehen zu erhalten. Praktisch alle der begrüssten Firmen erklärten sich bereit, in Zukunft eine wesentlich erhöhte Erfolgsprovision zu bezahlen, wenn als Gegenleistung ein grösseres Angebot an Stellen-

suchenden und eine bessere Vorselektionierung der Bewerber geboten werde.

Die Arbeitsgruppe kam nach eingehendem Studium der Arbeitsweise anderer Stellenvermittlungsinstitute zur Einsicht, dass eine Selbstfinanzierung von STS-Pool nur möglich ist, wenn weitere Einnahmequellen in Form zusätzlicher Dienstleistungen geschaffen werden, die einen guten Ertrag versprechen. Dabei standen zur Diskussion: a) die Angliederung eines Vermittlungsdienstes für Tempärpersonal, b) die Durchführung von Schulungskursen.

Die Aufsichtskommission kam jedoch im Verlauf ihrer beiden Sitzungen vom 10. Dez. 1969 und 18. Jan. 1970 zum Schluss, dass STS-Pool im Hinblick auf die derzeitige Arbeitsmarktlage ihrem ursprünglichen Zweck entfremdet sei, und dass sich weitere Experimente nicht mehr vertreten lassen. Der Geschäftsleiter habe seit seinem Amtsantritt im Jahr 1965 nichts unversucht gelassen, um der Organisation neuen Auftrieb zu verleihen, doch seien seine Bemühungen durch die Zeitumstände durchkreuzt worden. Auf Grund dieser Tatsachen beantragte die Aufsichtskommission mit grosser Mehrheit bei den Patronatsverbänden die Auflösung von STS-Pool auf den nächstmöglichen Termin.»

Über die frühere Entwicklung der STS haben *E. Hablützel* und *E. Lavater* hier im Jahrgang 1954, H. 4, S. 50 einlässlich berichtet. Ferner wurde anlässlich des Rücktrittes von Ing. E. Hablützel im Jahrgang 1965, H. 51, S. 958 sein Wirken für die STS gewürdigt. Mit neuen Ideen und Versuchen machte sich sein Nachfolger, Geschäftsleiter Ing. *Max Lorenz*, 1966 voller Zuversicht an die Arbeit. Die wesentlichen Neuerungen hat er hier 1966, H. 17, S. 315 und 1967, H. 25, S. 493 dargestellt. Leider, leider ist der Erfolg der vielen Bemühungen ausgeblieben; Dank soll aber M. Lorenz für seine Tätigkeit bei der STS von 1966 bis 1970 um so herzlicher ausgesprochen sein! Auch geziemt es sich, heute die Namen aller Präsidenten der Aufsichtskommission und aller Geschäftsleiter dankbar festzuhalten:

Präsidenten:

Prof. C. Andreae	1922–24	Arch. A. Mürset	1935–50
Arch. L. Mathys	1924–29	Ing. W. Jegher	1950–60
Arch. M. Schucan	1930–33	Arch. Ph. Bridel	1960–65
Arch. H. Leuzinger	1933–35	Ing. G. Wüstemann	1965–67
		Ing. R. Dellspurger	1968–70

Geschäftsleiter:

Ing. M. Zschokke	1922–29	Ing. Fr. Gerwer	1930–32
Ing. P. Soutter	1929–30	Ing. E. Hablützel	1933–65
		Ing. M. Lorenz	1965–70

Elektrische Schreibmaschine für Blindenschrift

DK 681.613.1

Im Jahre 1829 entwickelte *Louis Braille* – selber vom dritten Lebensjahr an blind – eine Methode, mit welcher ein schriftlicher Verkehr zwischen den Blinden ermöglicht wurde. Die Braille-Blindenschrift stellt eine Weiterentwicklung der zwölfpunktigen Schrift von Ch. Barbiers dar und besteht aus einer Reihe punktartiger Prägungen auf einem besonderen Kartonpapier. Diese Prägungen sind zusammengefasst in Gruppen oder Zellen, welche bis zu sechs Punkte enthalten. Jede Zelle stellt einen Buchstaben, eine Zahl oder ein Symbol dar; die Bedeutung ist durch die Anordnung der Punkte gegeben. Besondere Verschlüsselungen ermöglichen auch das Schreiben und Lesen mathematischer und technischer Texte; es gibt selbst eine Braille-Notenschrift. Neben der normalen Blindenschrift, bei wel-

cher jedes Wort Buchstabe für Buchstabe durch eine Prägekombination dargestellt wird, gibt es auch eine Kurzschrift, bei der jede Prägekombination entweder einen Buchstaben, eine Laut- oder Silbenkürzung oder ein Wort darstellt. Diese Kurzschrift beansprucht etwa 30 % weniger Platz als die Vollschrift, weshalb sie für fast die gesamte Blindenliteratur verwendet wird. Die Sechs-Punktschrift wird mittels 63 verschiedenen Punkt-Kombinationen dargestellt und mit den Fingerkuppen von links nach rechts und von oben nach unten abgefühlt. Das stark entwickelte Tastgefühl ermöglicht dem Blinden ein äusserst schnelles Lesen solcher Texte.

Die hauptsächliche Schwierigkeit beim Schreiben in der Braille-Schrift besteht im erheblichen Zeitaufwand, denn